



Politikbarometer Februar bis August 2008: Regiert die »Opposition« die Medien?

Melanie Berner

Linards Udris

Jens Lucht

Zitierhinweise/ Citation:

Berner, Melanie/ Udris, Linards/ Lucht, Jens (2008): Politikbarometer Februar bis August 2008: Regiert die »Opposition« die Medien? fög research papers 2008-0007. fög - Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft, Zürich.

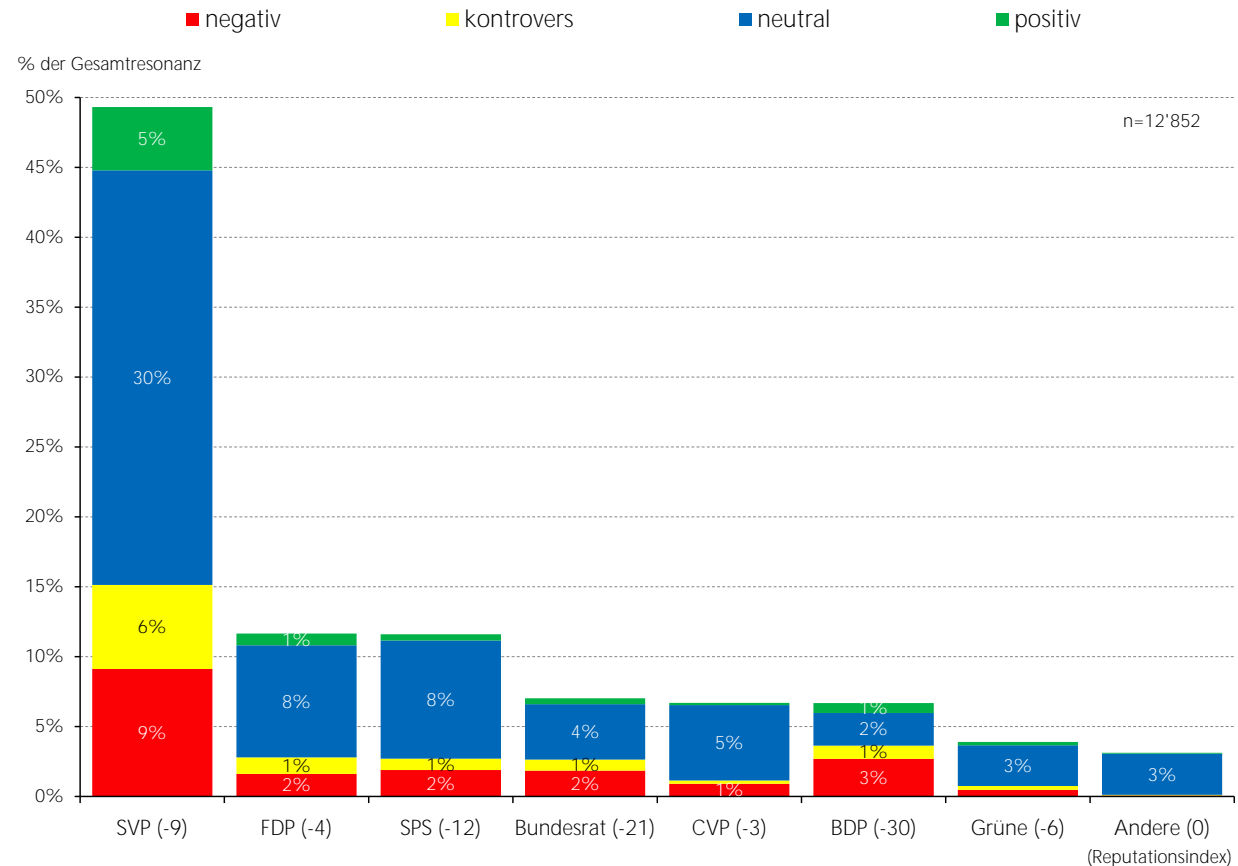
fög - Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft
Universität Zürich
Andreasstrasse 15
CH-8050 Zürich
Tel. +41 1 635 21 11
Fax +41 1 635 21 01
Mail info@foeg.unizh.ch
Web www.foeg.unizh.ch

Politikbarometer Februar bis August 2008: Regiert die »Opposition« die Medien?

Welche Parteien und Politiker erzielen in den Medien Resonanz? Und wie werden diese politischen Akteure bewertet? Im jüngsten Politikbarometer werden diese Fragen für den Untersuchungszeitraum Februar bis August 2008 analysiert (siehe Methodisches, Seite 5). Das Ergebnis ist eindeutig: Wie auch bereits in der Berichterstattung zu den Eidgenössischen Wahlen 2007 und zu den letzten Bundesratswahlen (siehe fög research paper 2008-0003 und 2008-0004) dominiert die SVP die Medien.

Die Abbildung 1 zeigt die Resonanz und Reputation der erfassten politischen Akteure: Auffallend ist die im Vergleich mit den anderen Akteuren sehr hohe Resonanz der SVP (rund die Hälfte aller Nennungen). Erklären lässt sich dies einerseits dadurch, dass das Kommunikationsereignis »SVP – Rolle in der Opposition« in sechs von sieben untersuchten Monaten unter den grössten fünf innenpolitischen Kommunikationsereignissen rangiert und andererseits dadurch, dass die SVP auch im Zusammenhang mit den eidgenössischen Abstimmungen vom 1. Juni, den Bilateralen I und der Debatte über den Zustand der Armee viel Medienaufmerksamkeit bekam. Die Fokussierung auf die innerparteilichen Entwicklungen der SVP und die Rolle der SVP als Oppositions- und/oder Regierungspartei zeigt zum einen, wie stark die Medien auf Konflikte ansprechen (innerhalb von und zwischen Parteien), und zum anderen, welche hohe politische Relevanz der SVP auch nach wie vor zugeschrieben wird.

Abbildung 1: Resonanz (in % der Gesamtresonanz) und Bewertungen der Akteure in den jeweils fünf grössten innenpolitischen Kommunikationsereignissen vom 1. Februar bis zum 31. August 2008.



Die vergleichsweise geringe Resonanz der FDP und der SP hingegen speist sich nahezu ausschliesslich aus den Debatten im Zusammenhang mit diesen Abstimmungen und der medialen Aufmerksamkeit, welche »ihren« Bundesräten in den letzten sieben Monaten entgegengebracht wurde. Die Resonanz der CVP hingegen lässt sich nicht auf Doris Leuthard zurückführen. Die – insgesamt niedrige – Resonanz rührt von einer einer relativ breit gestreuten Beteiligung an unterschiedlichen politischen Diskussionen her, wobei Christophe Darbellay der am häufigsten vorkommende CVP-Politiker ist. Erstaunlich ist, dass die BDP die gleiche Resonanz wie die CVP erreicht, obwohl sie erst per 1. Juni 2008 als politischer Akteur in den Medien auftaucht. Analog zu FDP und SP lässt sich diese vergleichsweise hohe Resonanz fast ausschliesslich auf die beiden BDP-Bundesräte Samuel Schmid und Eveline Widmer Schlumpf zurückführen – wobei Samuel Schmid den Löwenanteil davonträgt. Die Resonanz der Grünen speist sich, mehr noch als bei der CVP, aus einer breiten Beteiligung an den verschiedenen politischen Diskussionen. Die in den Medien meistbeachtete grüne Persönlichkeit war Ruth Genner. Die Resonanz des Bundesrates (als Gremium; einzeln auftretende und thematisierte Personen wurden den Parteien zugeordnet) ist durch eine breit gestreute »Thematisierung« des Bundesrates in Bezug zu fast allen untersuchten Kommunikationsereignissen zustande gekommen.

Die Reputation ist für alle politischen Akteure im negativen Bereich – ein Befund, der nicht überrascht, da kritische und negative Bewertungen in den Medien generell häufiger vorkommen als explizites Lob für eine bestimmte Position. Die Intensität der negativen Bewertungen und die Akteure, die solche negativen Bewertungen vornehmen, unterscheiden sich jedoch. Die hohe Resonanz der SVP schlägt sich in einer tendenziell negativen Reputation nieder. Allerdings erhält die SVP mit -9 einen noch vergleichsweise »guten« Reputationswert. Dies rührt daher, dass nebst den negativen auch am meisten positive Aussagen über die SVP als Partei und einzelne Parteimitglieder – allerdings die späteren Mitglieder der BDP – gemacht wurden. Die positiven Bewertungen bestimmter SVP-Akteure (z.B. Ueli Maurer) und der Partei kommen vorwiegend aus der SVP selbst: SVP-Vertreter nutzen somit die Möglichkeit, das von anderen Akteuren gezeichnete Bild zumindest teilweise zu korrigieren. Die negativen Bewertungen (z.B. Christoph Blochers) hingegen entstammen fast allen politischen Richtungen (inklusive der SVP selber) und teilweise auch aus den Medien. Auffallend ist hier die unterschiedliche Bewertung der Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf (bis Juni 2008 unter SVP codiert), die von der SVP äusserst negativ, von SVP-»Dissidenten« sowie dem Grossteil der politischen Akteure positiv bewertet wird – zusammen genommen ein insgesamt guter Indikator für die Polarisierung zwischen dem »harten Kern« der SVP auf der einen und einer Mehrheit der politischen Akteure auf

der anderen Seite. Mit der Abspaltung der BDP von der SVP fällt auch der verbliebene »Reputationsbonus«, der vor allem Widmer-Schlumpf zu Gute kommt, für die SVP weg.

Interessant hervorzuheben ist aber vor allem die Tatsache, dass sich die Art und Weise der negativen Äusserungen über die SVP in den Medien im Laufe der betrachteten sieben Monate verändert hat. In den ersten Monaten der Erhebung wurden vor allem die SVP-Politikinhalt und der Politikstil, nämlich der Umgang der SVP mit Eveline Widmer-Schlumpf und Samuel Schmid sowie die Politik der SVP in den Bereichen Einbürgerung und Erweiterung des Freizügigkeits-Abkommens auf Rumänien und Bulgarien kritisiert. Nach der Niederlage bei der Abstimmung zur Einbürgerungsinitiative, der Gründung der Bürgerlich Demokratischen Partei BDP und der Kehrtwende in der Europapolitik änderte sich die Berichterstattung über die SVP sichtlich. Die Politikinhalt der SVP wurden seltener kritisiert; ihr wurde dafür zusehends »innere Zerrissenheit« und »Führungsschwäche« zugeschrieben. Die mediale Aufmerksamkeit wurde geringer, bis die Partei im Monat August, zum ersten Mal im Verlauf dieses Politikbarometers, schliesslich nicht mehr zu den Top 5 der innenpolitischen Kommunikationsereignissen gehörte.

Die Reputation der FDP fällt mit -4 leicht negativ aus. Wie bereits die Resonanz ist auch die negative Reputation grösstenteils auf die Exekutivmitglieder zurückzuführen, namentlich auf Bundesrat Pascal Couchepin. Er

wurde nicht nur im Rahmen der »Mengele-Mörgele«-Affäre aus allen politischen Lagern kritisiert, sondern provozierte auch im Rahmen der Affäre Schmid-Nef viele negative Bewertungen. Diese negativen Bewertungen erhalten umso mehr Gewicht, je weniger positive Bewertungen abgegeben werden. Dies ist auch Teil der Erklärung der auf den ersten Blick erstaunlich hohen negativen Resonanz der SP. Bei gleicher Resonanz, identischer Prozentzahl abgegebener negativer, kontroverser und neutraler Bewertungen wie die FDP erreicht sie einen Reputationswert von -12. Ausschlaggebend für diese Zahl, ist die Tatsache, dass die SP nicht einmal 1% an positiven Bewertungen erhalten hat. Ähnlich wie in der Wahlkampfkommunikation 2007 lassen sich wenige Stellen finden, an denen SP-Vertreter ihre eigene Partei oder einzelne Parteipolitiker explizit positiv bewerten (anders im Fall der SVP). Die negativen Bewertungen, die die SP erhält, gehen auch hier zu einem grossen Teil auf ein Bundesratsmitglied zurück: Mit Abstand die meisten negativen Bewertungen, erhielt dabei Bundesrat Moritz Leuenberger. Interessant ist ausserdem die Feststellung, dass die negativen Bewertungen Leuenbergers nicht mehrheitlich auf ein Kommunikationsereignis zurückzuführen sind, sondern zu gleichen Teilen aus unterschiedlichen politischen Diskussionen stammen (Streik SBB Cargo, Fluglärmdebatte, CO₂-Gesetz).

Die im Vergleich ausserordentlich negative Reputation des Bundesrates (als Gremium) hat sehr viel mit der

Aktenvernichtung rund um den Atomschmuggelfall der Familie Tinner zu tun, welcher dem Gesamtbundesrat reichlich negative Kritik aus allen politischen Lagern einbrachte. Der Stand der BDP, die für eine kleine Partei beachtlich viel Resonanz erzielt, war von Beginn an schwierig. Nach ihrer Gründung hagelte es vor allem von Seiten der SVP Kritik. Negative Äusserungen kamen aber auch aus den Reihen anderer Parteien und von Experten, welche der BDP keine grossen Überlebenschancen zugestanden, da die Nische zwischen SVP und FDP zu klein sei, um sie mit einer neuen Partei füllen zu können. Auch die Verknüpfung BDP/Schmid erwies sich als problematisch für die Reputation der Partei. Trotz der Unterstützung durch den Gesamtbundesrat wurde der BDP-Bundesrat für sein Verhalten im Fall Nef von allen Parteien scharf angegriffen. Die negative Reputation der BDP ist deshalb sehr eng mit der Krise um den gefallenen Armeechef verknüpft und würde sich – so die Erwartung – erst mit einer stärkeren Resonanz für die positiv bewertete Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf deutlich verbessern. Die CVP hat mit -3 den besten Reputationswert der einzeln betrachteten Parteien. Die abgegebenen negativen Bewertungen zur CVP haben ausserdem nichts mit einem bestimmten Ereignis oder einer einzelnen Person zu tun. Durch ihre geringe Resonanz geriegt die CVP auch nicht ins Fadenkreuz einer kritischen Medienberichterstattung. Bei den Grünen schliesslich kommt die Reputation von -6 dadurch zustande, dass bei geringer Resonanz rund doppelt so viele negative wie positive Bewertungen

abgegeben wurden; obschon das in absoluten Zahlen nicht viele Bewertungen waren, fällt es ins Gewicht. Die Mehrheit der negativen Bewertungen vereinte Monika Stocker auf sich (ehemalige Sozialvorsteherin der Stadt Zürich).

Insgesamt zeigt sich folgendes Bild: Die öffentliche Kommunikation fokussiert fast ausschliesslich auf eine Partei, und die Resonanz anderer Parteivertreter rekurriert in der Regel auf prominente Spitzenpolitiker. Statt substantieller politischer Debatten überwiegen Konflikte, Polit-Prominenz und Skandale.

Anmerkungen Methode:

Untersucht wurde die Resonanz und Reputation politischer Akteure vom 1. Februar bis zum 31. August 2008 in acht Deutschschweizer Medien (Blick, Sonntagsblick, NZZ, NZZ am Sonntag, TagesAnzeiger, SonntagsZeitung, Tagesschau und 10vor10). Betrachtet wurden die jeweils fünf grössten innenpolitischen Kommunikationsereignisse pro Monat. Insgesamt wurden 20 unterschiedliche Kommunikationsereignisse erhoben, etliche kamen über mehrere Monate hinweg vor. Spitzenreiterin ist einmal mehr die SVP, welche als Partei ein eigenes Kommunikationsereignis bildet und in 6 von 7 Monaten unter den fünf grössten innenpolitischen Kommunikationsereignissen rangiert. Fünf beziehungsweise drei Mal ist auch die politische Diskussion um das KVG und die Bilateralen I unter den Top 5 der innenpolitischen Kommunikationsereignisse.